

Die Entente und Rumänien

(Von unserem Korrespondenten)

3 Paris, im April.

Das zwischen Deutschland und Rumänien abgeschlossene Handelsabkommen vom 7. April beschäftigt die öffentliche Meinung ziemlich stark. Man hat schon so oft davon gesprochen, daß ein Eingreifen Rumäniens in den Krieg an Seite der Entente unmittelbar bevorstehe, daß viele Leute nur noch auf die Verkündung der diesbezüglichen Kriegserklärungen warteten. Da nun der Abschluß eines wichtigen wirtschaftlichen Abkommens zwischen zwei Staaten nicht das Zeichen zur Eröffnung der Feindseligkeiten zu sein pflegt, können weite Kreise eine starke Enttäuschung nicht verhehlen.

Verwunderlich ist das nicht, auch wenn man lediglich die für Deutschland aus dem Abkommen unmittelbar hervorgehenden Vorteile ins Auge faßt. Man hat hier ausgerechnet, daß die rumänischen Getreidevorräte so ziemlich genügen werden, um den deutschen Mangel zu decken. Das Abkommen schwächt also eine der Wirkungen der englischen Sperre ab. Außerdem ist hier darauf hingewiesen worden, daß Rumänien den deutschen Waren, die nach dem Orient gehen, sowie den türkischen und bulgarischen Waren das Durchgangsrecht durch sein Gebiet einräumt. So ist der Weg der Orientbahn, der hin und wieder durch Truppentransporte in Anspruch genommen sein kann, für den Handelsverkehr durch den Weg Budapest - Bukarest - Giurgevo - Rustschuk verdoppelt. Zwischen Giurgevo und Rustschuk allerdings müßten die Züge über die Donau geschifft werden. Ein unüberwindliches Hindernis ist das nicht. Außerdem haben zwischen dem rumänischen Minister und der Sozialistischer Regierung kürzlich Verhandlungen wegen eines Brückenbaus über die Donau stattgefunden, und man scheint Grund zur Annahme zu haben, daß eine Einigung erzielt worden ist.

Die Sache ist also bedeutend genug, und es ist verständlich, daß alle diejenigen, die die Enttäuschungen der Balkanpolitik noch nicht vergessen haben, von diesem neuen deutschen diplomatischen Erfolge nicht eben erbaut sind. Wohl versichert man, und auch die Deutschen legen Gewicht darauf, es zu betonen, daß das Abkommen lediglich wirtschaftliche Bedeutung habe. Aber jedermann weiß, daß gemeinsame kommerzielle Interessen die beste Grundlage für politische Verständigungen sind. Darum erschien es verständlich, daß das „Journal des Débats“ vor zwei Tagen folgendes schrieb: „Die Nachricht von diesem Abkommen hat unsere Behörden sicher nicht unvorbereitet getroffen. Aber gleichzeitig haben sie die Pflicht, sich genau über die allgemeine Tragweite des Uebereinkommens zu unterrichten und durch eine ernsthafte Untersuchung, wenn nötig durch ein Verlangen auf Aufklärung zu verifizieren, ob es sich wohl auch nur um eine ausschließlich wirtschaftliche Verständigung handelt und nicht um einen politisch-kommerziellen Vertrag, dessen Rückwirkungen auf den Gang der Ereignisse ernst sein könnten.“

Dieser pessimistischen Auffassung ist dann von zwei Seiten her entgegengearbeitet worden, von der rumänischen und der französischen. Rumänische Staatsmänner beeilten sich, der französischen Presse Erklärungen abzugeben, worin versichert wird, daß die traditionelle Freundschaft der Rumänen für die Entente immer noch fortbestehe, und daß der deutsch-rumänische Vertrag wirklich nur kommerzielle Bedeutung habe. Im „Petit Parisien“ wies eine „hochgestellte rumänische Persönlichkeit“ darauf hin, daß Rumänien kein Industrieland sei und Fabrikate im Ausland kaufen müsse. Die Schließung der Dardanellen und die Zeit der Spannung mit Frankreich habe Rumänien die Möglichkeit genommen, sich wie vorher zu versorgen. Es fehle am Notwendigsten, ein Paar Schuhe koste 100 Franken und ein Meter Stoff 30 Franken. Deutschland könne das Notwendigste liefern, aber nur gegen Dinge, die es nötig habe. In Bukarest werde eine Ausfuhr- und eine Einfuhrkommission walten. Gegen die Produkte seiner Landwirtschaft werde Rumänien für etwa 150 Millionen Fabrikate, außerdem 68 Lokomotiven, Eisen und Stahl usw. erhalten. Aus diesen Erklärungen geht hervor, daß Deutschland für das rumänische Getreide kein Gold ausführen muß. Im offiziellen „Temps“ wird nicht bestritten, daß

die Vereinbarung sowohl für Deutschland als für Rumänien von großer Wichtigkeit sei; man sei aber in Paris davon überzeugt, daß die Uebereinkommen vom 7. April nicht über das kommerzielle Gebiet hinausgehen. Rumänien wisse sehr wohl, daß nur der Sieg der Alliierten ihm seine nationale Einheit geben könne. Die Dauer dieses Vertrages werde um so weniger lang sein, als die militärischen Ereignisse Rumänien erlaubten, die halbige Wiederherstellung seiner alten Verbindungen zu hoffen. Das sei dann auch der Augenblick, wo sich die Regierung von Bukarest endgültig entscheiden werde. Bis jetzt nütze es einfach Neutralität einbringen könne. Andere Blätter weisen auf das Beispiel Italiens hin, das seinen kommerziellen Vorteil gewahrt habe, bis es in den Krieg eintrat.

Diese Ausführungen sind vielleicht geeignet, die Befürchtungen vieler Kreise abzuschwächen; denn es ist unverkennbar, daß Rumänien in einer heikeln Lage ist, die die Deutschen ausgezeichnet zu nützen verstanden. Wem will Rumänien sein Zuziel an Getreide verkaufen? Und vor allem, wo sollte es die nötigen Fabrikate hernehmen? Die einzige Ententemacht, mit der Rumänien in Verbindung steht, ist Rußland, und dieses hat selbst genug Getreide und zu wenig Fabrikate. Die Entente hat es nicht verstanden, den Eintritt Bulgariens in den Krieg vorzusehen; sie hat es dann nicht verstanden, Serbien vor dem Erdrücktwerden zu schützen. Diese Fehler rächen sich jetzt in Rumänien. Man hat gut, den Rumänen Mangel an Idealismus und Mangel an Beständigkeit für die hohen Ziele der rumänischen Nation vorzuwerfen, wie es Clemenceau in seinem Blatte tut. Aber auch für Rumänien gilt das „zuerst leben“. Ob nun Rumänien das Abkommen mit Deutschland so verstanden hat, wie der „Temps“ meint, wissen wir nicht, doch muß man annehmen, daß Deutschland gewisse Vorsichtsmaßregeln nicht außer Auge gelassen haben wird. Von da an bis zum eigentlichen politischen Abkommen ist noch ein Schritt. Ob der von den Rumänen noch zurückgelegt wird, oder ob im Gegenteil Rumänien einmal alles über Bord wirft und mit der Entente geht, möchten wir nicht voraussagen. Wahrscheinlich erscheint nach wie vor, daß Rumänien nicht bis zum Schluß neutral bleibt, und daß es sein möglichstes tun wird, sich auf die Seite zu stellen, die den endgültigen Sieg erzielt.